



Ingo Pies

Ethik der Agrarspekulation: Rückblick und Ausblick

Diskussionspapier Nr. 2013-7

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
hrsg. von Ingo Pies,
Halle 2013

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-86829-573-3 (gedruckte Form)
ISBN 978-3-86829-574-0 (elektronische Form)
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

Autoranschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Kurzfassung

Dieses Interview lässt die in Deutschland heftig geführte Diskussion pro und contra Agrarspekulation in Form eines persönlichen Erlebnisberichts Revue passieren. Geschildert werden einige öffentliche Interventionen, mit denen Wissenschaftler nachdrücklich in Erinnerung gerufen haben, dass sie es sind – und nicht etwa einige Lobbygruppen –, denen die Deutungshoheit über den Erkenntnisstand der Forschung zukommt.

Schlagwörter: Agrarspekulation, Kampagne, Öffentlichkeit, Skandal

Abstract

This interview reports personal reflections on the pros and cons of financial speculation with agricultural commodities, a topic hotly debated in Germany. It explains some interventions by which members of academia have publicly pointed out that it is they – and not some lobby groups – who deserve the interpretational sovereignty over the state of the art of academic research and its empirical findings.

Key Words: speculation, campaign, public, scandal

Ethik der Agrarspekulation: Rückblick und Ausblick*

Ingo Pies

SV: Herr Professor Pies, im Sommer 2012 haben wir ein sehr ausführliches Interview mit Ihnen geführt, das im Oktober in dieser Zeitschrift in geraffter Form veröffentlicht wurde.¹ Sie haben damals die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen gegen moralische Vorwürfe verteidigt.

IP: Ich habe mich gegen die bedenkliche Praxis gewendet, im Namen der Moral nachweislich falsche Vorwürfe zu erheben. Auf Agrarspekulation waren wir gekommen, weil Sie sich seinerzeit dieses Interviewthema ausdrücklich gewünscht hatten. Lieber Herr Vogel, damit haben Sie mir ganz schön was eingebrockt! Die letzten Monate waren für mich sehr turbulent. Insofern kann ich nur inständig hoffen, dass das Interview, das wir heute führen, mein Forscherleben nicht wieder so wild durcheinanderwirbelt wie unser erstes Interview.

SV: Seit dem Sommer 2012 ist viel passiert. Wir möchten gerne einige dieser Ereignisse Revue passieren lassen, bevor wir dann gemeinsam nach vorn blicken.

IP: Einverstanden.

SV: Womit begann Ihre abenteuerliche Zeit?

IP: Sie begann mit unserem Interview. Die ausführliche Fassung habe ich als Diskussionspapier am Lehrstuhl veröffentlicht.² Darauf ist die Süddeutsche Zeitung aufmerksam geworden, und zwar durch eine Redakteurin, die früher mal bei mir in der Vorlesung gegessen hat. Wir haben dann ein langes Telefongespräch miteinander geführt, und am nächsten Tag berichtete die Süddeutsche Zeitung über meine Thesen.³ Dadurch kam bei mir der Wunsch auf, einige Argumente im Zusammenhang vorzustellen. Die FAZ räumte mir dafür eine Seite ein.⁴ Das alles fiel zeitlich eng zusammen und löste im Bereich zivilgesellschaftlicher Organisationen einige heftige Reaktionen aus.

SV: Wie ging es dann weiter?

IP: Die Süddeutsche Zeitung brachte sehr schnell die Idee ins Spiel, ein Streitgespräch mit Thilo Bode zu veranstalten. Das fand im September in den Münchener Redaktionsräumen statt.⁵

SV: Gab es in der Zwischenzeit nicht noch einen Austausch mit Markus Henn von WEED?

* Die Fragen stellte Sebastian Vogel.

¹ http://www.boersenkreis-halle.de/index_html_files/aufundab%20WS%202012-2013.pdf

² Vgl. Pies (2012b).

³ Vgl. Rexer (2012a) und als Online-Version (2012b).

⁴ Vgl. Pies (2012c).

⁵ Vgl. Süddeutsche Zeitung (2012).

IP: Richtig. Herr Henn stellte einen ausführlichen Kommentar ins Netz, auf den ich mit einem offenen Brief geantwortet habe.⁶

SV: Den Herr Henn dann nochmals kommentiert hat...

IP: Worauf ich mit einem betont versöhnlich gehaltenen zweiten offenen Brief abschließend reagiert habe.⁷

SV: Der Briefwechsel war ganz schön heftig. Wir zitieren mal nur von der ersten Seite des ersten Kommentars von Markus Henn. Darin wird Ihnen nachgesagt, über ein „nur ... rudimentäres, schnell zusammengelesenes Wissen“ zum Thema zu verfügen. Neben „mangelnde[r] Fachkenntnis“ wird Ihnen „Arroganz“ vorgeworfen. Ihre Kritik gilt als „starker Tobak“, als „absurd“, „infam“ und „bizarr“.

IP: Ja, das stimmt. Aber wenn Sie sich den Austausch dieser insgesamt vier Schriftstücke vor Augen führen, der ja sorgfältig dokumentiert ist, dann sehen Sie doch einen deutlichen Trend zur Versachlichung der Auseinandersetzung. Jedenfalls ist es nicht beim ersten Reflex geblieben, auf meine Kritik nur mit Beschimpfungen zu reagieren. Herr Henn hat sich sogar einige meiner Kritikpunkte zu Herzen genommen und berücksichtigt sie in seiner zukünftigen Arbeit. Das ist doch schon mehr, als man zu Beginn eigentlich erwarten konnte.

SV: Wie war denn Ihr Streitgespräch mit Thilo Bode, dem ehemaligen Greenpeace-Chef, der jetzt die Organisation „foodwatch“ leitet, die sich an der Gemeinschaftskampagne gegen die Agrarspekulation beteiligt?

IP: Herr Bode ist ein ausgebuffter Kampagnenprofi. Dazu erzähle ich Ihnen jetzt eine Geschichte, für deren Wahrheitsgehalt ich mich verbürge: Wir hatten ja beide eine weite Anreise nach München. Da plant man Zeitpuffer ein. Also trafen wir uns vor der verabredeten Zeit zufällig im Foyer der SZ und haben etwa eine Viertelstunde lang in freundlichem Ton eine sehr gepflegte Unterhaltung geführt. Als dann später das Streitgespräch losging und die Mikrophone eingeschaltet waren, legte Herr Bode einen Schalter um und war plötzlich wie ausgewechselt: unfreundlich, aggressiv und sehr von oben herab. Dazu müssen Sie wissen, dass ich Herrn Bode direkt nach der Terminvereinbarung bereits gut einen Monat vor unserem Streitgespräch nicht nur unser erstes Interview und den FAZ-Artikel, sondern auch meine gesamten privaten Unterlagen zur umfänglichen Literatursauswertung – inklusive sämtlicher Quellenangaben – schriftlich zur Verfügung gestellt hatte. Alle meine Argumente hatte ich ihm vorab transparent auf den Tisch gelegt. Fragen Sie mich nicht, ob das klug war. Aber ich wollte nicht auf Überrumpelung setzen, indem ich während des Streitgesprächs irgendwelche Studien aus der Tasche ziehe, die er nicht kennt. Mir kam es darauf an, ihm die Gelegenheit zu verschaffen, sich auf meine Argumente in Ruhe gründlich vorzubereiten. Auf das Streitgespräch war ich sehr neugierig. Mein Interesse galt dabei nicht dem medial inszenierten Schaukampf, sondern dem Integritätstest. Ich wollte herausfinden, wie Herr Bode und die von

⁶ Vgl. Pies (2012d). Hier ist auch Henns ursprünglicher Kommentar mit abgedruckt.

⁷ Vgl. Pies (2012e). Hier ist Henns Antwort auf meinen ersten offenen Brief mit abgedruckt.

ihm geleitete Organisation auf den Nachweis reagiert, dass er gravierenden Fehleinschätzungen aufgesessen ist.

SV: Wie beurteilen Sie das Ergebnis?

IP: Wir haben in München 90 Minuten lang hart miteinander gerungen. Das hatte etwas Sportives und war physisch wirklich sehr anstrengend.⁸ In der Süddeutschen Zeitung abgedruckt wurde dann nur ein winziger Ausschnitt zu den agrarökonomischen Streitfragen. Im medialen Schaukampf schneidet Herr Bode gut ab, glaube ich. Eigentlich sogar erstaunlich gut. Aber den Integritätstest hat er nicht bestanden. Für mich war das eine aufschlussreiche Erfahrung.

SV: Was wurde denn nicht abgedruckt?

IP: Ich hatte zwei Thesen, eine agrarökonomische und eine wirtschaftsethische. Die agrarökonomische These besagte, dass die jüngsten Agrarkrisen nicht finanzwirtschaftliche, sondern realwirtschaftliche Ursachen hatten, sofern man der neueren Forschungsliteratur Glauben schenken mag. Und die wirtschaftsethische These besagte, dass die zivilgesellschaftlichen Organisationen ihren guten Ruf aufs Spiel setzen, wenn sie sich so gegen die Wissenschaft exponieren, wie sie es bei dieser speziellen Kampagne tun. Der Streit um meine zweite These wurde ganz abgeschnitten. Aber nicht aus Manipulation, sondern aus Gründen der Knappheit. Insgesamt wurden wohl nur 10 % des Gesprächs dokumentiert.

SV: Wieso war das mit dem Integritätstest eine aufschlussreiche Erfahrung für Sie?

IP: Als Wirtschaftsethiker achte ich von Berufs wegen darauf, wie Organisationen und ihre Führungskräfte mit Kritik(ern) umgehen. Natürlich war mir bewusst, dass meine öffentliche Stellungnahme für Herrn Bode unangenehm war, schließlich störte ich ihn ja in einer laufenden Kampagne. Und zwar in einer Kampagne, die massive Geschütze *moralischer* Kritik auffuhr, denen ich dann als Wirtschaftsethiker widersprach. Das kam den Kampagnenorganisationen wirklich ungelegen. Aber Thilo Bodes Reaktion erfolgte dann nach dem Motto „Augen zu und durch“. Sie bestand vornehmlich in dem Versuch, unbequeme Sachargumente entweder zu ignorieren oder notfalls zu leugnen.

SV: Hat Sie das erstaunt?

IP: Ja und nein. Einerseits wusste ich ja, wie Herr Bode Streitgespräche zu führen pflegt. Man kann das schließlich nachlesen.⁹ Insofern war ich natürlich nicht erstaunt. Andererseits staune ich – ehrlich gesagt immer noch – darüber, dass man in Deutschland mit einer solchen Strategie so lange so erfolgreich sein kann. Das verrät sehr viel über das Umfeld, in dem sich diese zivilgesellschaftliche Kampagne abspielt.

⁸ Einen Eindruck davon, wie abgekämpft wir waren, vermittelt das unmittelbar nach dem Streitgespräch gedrehte Ankündigungsvideo der Süddeutschen Zeitung:

<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/streitgesprach-zum-thema-agrarmarktspekulation-wer-ist-schuld-am-hunger-der-welt-1.1495040>

⁹ Vgl. FAZ (2012) sowie Handelsblatt (2012).

SV: Das müssten Sie bitte genauer erläutern.

IP: Wenn es möglich ist, bei einem so wichtigen Thema über Monate hinweg damit durchzukommen, dass man Behauptungen aufstellt, die man nicht belegen kann, dann ist das kein Ruhmesblatt für den investigativen Journalismus in Deutschland.

SV: Wie ging es nach dem Streitgespräch weiter?

IP: Ich habe mit Thomas Glauben vom IAMO Kontakt aufgenommen, dem Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa. Eine der besten Adressen für agrarökonomische Forschung in Deutschland. Inhaltlich waren wir uns schnell einig. Thomas Glauben und ich waren unabhängig voneinander längst zu der gleichen Einschätzung gekommen, dass die radikale Spekulationskritik an den Indexfonds auf wackeligen Beinen steht. Da lag eine Zusammenarbeit nahe. Schließlich haben wir unsere Mitarbeiter, Dr. Sören Prehn (IAMO) und Matthias Georg Will, Doktorand bei mir am Lehrstuhl, mit hinzugenommen, um ein schnell arbeitsfähiges Forscherteam zu bilden. Und dann ging es auch schon los. Die Vorarbeiten einer umfangreichen Literaturrecherche lagen ja schon vor. So mussten wir uns nur noch auf ein Prüfraster einigen und die Literatur entsprechend auswerten. Das haben wir als Team gemeinsam und mit großer Sorgfalt getan. Daraus entstand dann ein Diskussionspapier sowie ein IAMO Policy Brief.¹⁰

SV: Beide Publikationen haben in der Öffentlichkeit viel Wirbel ausgelöst.

IP: Lassen Sie es mich mal so sagen: Nimmt man die übliche ökonometrische Forschung als Referenzmaßstab, war der mediale „Impact“-Faktor ganz ordentlich.

SV: Gleichwohl stieß Ihre Studie sofort auf heftige Kritik.

IP: Ja. Daran erkennt man übrigens professionelle Kampagnen-Arbeit. Bereits am Tag der Veröffentlichung wurde von einigen NGOs in den Medien gestreut, unsere Studie sei hochgradig manipulativ, weil wir die uns unliebsame Gegenevidenz einfach ausgelassen hätten. Zeitgleich wurde das Gerücht verbreitet, wir seien von der Finanzwirtschaft gekauft.

SV: Wie haben Sie die gemeinsame Forschungsarbeit mit dem IAMO denn finanziert?

IP: Aus Eigenmitteln. Aber auch sonst gibt es nichts, was die Unabhängigkeit unserer Forschung in irgendeiner Weise in Frage stellen könnte. Ich sage es aber gerne noch einmal ausdrücklich und unmissverständlich: Weder die Allianz noch die Deutsche Bank noch sonst ein Unternehmen oder Geldgeber hat unsere Forschung angeregt, beauftragt oder gar bezahlt. Es handelt sich um unabhängige Forschung, für deren Qualität jeder von uns mit seinem guten Namen einsteht.

¹⁰ Vgl. Will et al. (2012) sowie Glauben et al. (2012).

SV: Auf SPIEGEL ONLINE war etwas anderes zu lesen. Dort hieß es, Ihre Unabhängigkeit sei in Frage zu stellen, weil Ihr Lehrstuhl von der Muttergesellschaft mitfinanziert wird, der auch Lidl und Kaufland gehört.¹¹

IP: In der Tat. Das habe ich auch gelesen. Dabei hatte sich die zuständige Journalistin zuvor bei mir lang und breit erkundigt, ob Thomas Glauben oder ich oder einer unserer Ko-Autoren mit der Finanzindustrie irgendwie verhandelt sei. Auf diese Fragen habe ich ihr die gleiche Auskunft gegeben wie Ihnen gerade. Daraufhin hat sie dann ohne nochmalige Rückfrage bei mir die Geschichte mit Lidl ausgepackt. Aber ehrlich gesagt ist das nur ein weiterer Beleg für meinen schon vorhin geäußerten Eindruck, dass es dem Journalismus in Deutschland gelegentlich an investigativem Engagement fehlt. Der wahre Sachverhalt lässt sich ja schnell aufklären: Die Gründung meines Lehrstuhls für Wirtschaftsethik wurde vom Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik angeregt. Die haben die Dieter-Schwarz-Stiftung als potenten Geldgeber für die Idee gewinnen können, fünf Jahre lang der Uni Halle einen entsprechenden Stiftungslehrstuhl zu finanzieren. Diese Finanzierung startete rechtzeitig zum 500jährigen Jubiläum der Martin-Luther-Universität, und zwar im Oktober 2002. Sie lief im September 2007 aus. Seitdem wird mein Lehrstuhl aus dem regulären Uni-Haushalt finanziert.

SV: Heißt das: Seit fünf Jahren sind Sie unabhängiger Wissenschaftler, aber in den fünf Jahren zuvor waren Sie es nicht?

IP: Das ist eine gute Frage, die ich Ihnen gern beantworte: Für die Gründung von Stiftungslehrstühlen gibt es in Deutschland ein Verfahren, welches alle Beteiligten – Geldgeber, Universität, Lehrstuhl-Inhaber – davor schützen sollte, dass auch nur der leiseste Hauch eines Verdachts aufkommen kann, hier setze die Wissenschaft ihre Unabhängigkeit aufs Spiel. Der Redaktion von SPIEGEL ONLINE ist das offenbar nicht bekannt. Vielleicht geht es anderen Bürgern ebenso. Lassen Sie mich deshalb kurz das Verfahren skizzieren, das die Integrität der Wissenschaft verbürgt: Der Stifter gibt sein Geld vorab an den Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, und der übernimmt dann die Gründungsfinanzierung. Von daher hat der Geldgeber überhaupt kein Drohpotential. In meinem Fall war es so, dass die Dieter-Schwarz-Stiftung wirklich nur philanthropisch gespendet hat. Die hatten keine Mitsprache bei meiner Berufung, und auch nach meiner Berufung gab es selbstverständlich nicht einmal die Andeutung eines Versuchs, in irgendeiner Form Druck auf mich auszuüben. Hier ist alles mit rechten Dingen zugegangen.

SV: Und was antworten Sie auf den Vorwurf, die vom IAMO und Ihnen ausgewertete Literatur sei willkürlich ausgewählt?

IP: Es gab keine Willkür. Wir haben sämtliche uns zum Zeitpunkt der Literatursichtung bekannten Studien in die Untersuchung einbezogen, sofern sie die von uns transparent ausgewiesenen Kriterien (Zeitraum 2010-2012; thematischer Fokus auf indexbasierte Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen; eigenständige empirische Untersuchung mit ökonometrischen Verfahren) erfüllt haben. Im Klartext: Es gibt keine uns zum Redaktionsschluss bekannte Studie, die wir *nicht* einbezogen haben. Folglich gab es keine

¹¹ Vgl. Schiessl (2013).

Willkür. Im Übrigen haben uns die NGOs bislang keine Studie angezeigt, mit der sich die Beschuldigung sachlich rechtfertigen ließe.

SV: Sie haben also nicht die gesamte Literatur in Ihrer Auswertung berücksichtigt?

IP: Das stimmt. Wir haben sowohl spekulationskritische als auch spekulationsfreundliche Studien aus dem Sample für unseren Literaturüberblick ausgeschlossen, aber nicht deshalb, weil wir damit das Ergebnis unserer Untersuchung manipulieren wollten, sondern ausschließlich deshalb, weil es uns darauf ankam, eine Auswertung vorzunehmen, die dokumentiert, wie die Auswirkung der index-basierten Spekulation in der *empirischen* Forschung der *Wissenschaftler* eingeschätzt wird, die mit elaborierten ökonometrischen Verfahren arbeiten. Rein theoretische Modellrechnungen oder rein graphisch gestützte Argumentationen ohne eigenständige Ökonometrie haben wir ausgeschlossen. Für diese Auswahl waren ausschließlich methodische Gründe ausschlaggebend. Die Kriterien hierfür sind in unserer Studie transparent ausgewiesen, und wir glauben, sie sind gut begründet, der Erkenntnis zweckdienlich und insofern auch intersubjektiv nachvollziehbar. Von Wissenschaftlern sind wir bisher auch nicht kritisiert worden.

SV: Ihnen wurde vorgehalten, dass Ihre Studie eine gewisse Voreingenommenheit zeigt, weil Sie einseitig nur die spekulationskritischen Arbeiten auf die Goldwaage legen.

IP: Ja, in der Tat. Ein Journalist hat das geschrieben. Der hat uns auch vorgeworfen, wir betrieben eine Kampagne. Und insinuiert, unsere Forschungsergebnisse seien politisch motiviert.¹²

SV: Was antworten Sie?

IP: Wir haben *alle* Studien auf die Goldwaage gelegt und mit der gleichen Sorgfalt überprüft. Dabei kam heraus, dass die nicht-spekulationskritischen Papiere im groben Durchschnitt betrachtet – das gilt nicht für jeden Einzelfall – qualitativ besser waren als die spekulationskritischen Papiere. Aber dafür gibt es eine ganz einfache Erklärung, die ich dem besagten Journalisten auch in mehreren Mails geduldig auseinandergelegt habe.

SV: Und die wäre?

IP: Die theoretische Ausgangsvermutung ist: Die Indexspekulation hat keine sozial-schädlichen Auswirkungen. Wenn man jetzt eine empirische Untersuchung macht, die diese Vermutung bestätigt, dann ist das nur dann veröffentlichungswürdig, wenn man akribisch gesucht und besonders sorgfältig gearbeitet hat. Hingegen lassen sich Papiere, die der Ausgangsvermutung entgegenstehen, vergleichsweise leichter schreiben und veröffentlichen.

SV: Ist das der Grund dafür, warum Sie die ausgewertete Literatur asymmetrisch behandeln?

¹² Vgl. Häring (2013).

IP: Nein, das ist nur ein interessanter Nebenaspekt. Der eigentliche Hauptgrund ist ein anderer. Die Asymmetrie ist methodisch bedingt.

SV: Das müssen Sie bitte erläutern.

IP: Die Nullhypothese lautet: Es gibt keinen Effekt. Wird nun tatsächlich kein Effekt gefunden, obwohl gründlich gesucht wurde, dann hat man keine konkreten Anhaltspunkte, um etwas zu kritisieren. Wird allerdings doch ein Effekt gefunden, dann kann man gezielt nachhaken und fragen: Stimmt die Methode? Überzeugt der Befund? Ist die Interpretation des Befundes nachvollziehbar? Deshalb haben wir die spekulationskritischen Arbeiten in unserer Auswertung besonders gründlich diskutiert. Und dabei zeigt sich: Wenn man in die Details geht, bleibt von den spekulationskritischen Befunden nicht viel übrig.

SV: Können Sie ein Beispiel geben?

IP: Gerne. Nehmen Sie beispielsweise den Beitrag von Braun/Tadesse (2011).¹³ Im ersten Anlauf kommt das Papier zu keinem Befund. Dann wird im zweiten Anlauf für die Weltfinanzkrise eine Dummy-Variable eingeführt. Die ist signifikant, was eigentlich niemanden erstaunt. Erstaunen kann nur die Aussage, dass dies als Beleg für die schädliche Auswirkung der Finanzspekulation auf Terminmärkten zu interpretieren sei. Aufgrund solcher qualitativen Prüfungen gelangen wir zu der Schlussfolgerung, dass es nur wenige und zudem schwache Befunde gibt, die dem Mainstream der Literatur widersprechen. Bisher wurde nicht Besorgniserregendes gefunden.

SV: Wie ging es nach der Veröffentlichung Ihrer Literaturlauswertung und des IAMO Policy Brief weiter?

IP: Dann feierte die Welthungerhilfe ihren 50. Geburtstag. Und versuchte bei dieser Gelegenheit, Bundespräsident Gauck für ihre Maximalforderung zu vereinnahmen.

SV: Welche Maximalforderung?

IP: Die Welthungerhilfe fordert, die Terminmarktgeschäfte der Indexfonds auf null herunterzufahren. Sie will das per Regulierung durch ein Verbot erreichen. Bundespräsident Gauck hat diese Forderung aufgegriffen und den Wunsch geäußert, das Herunterfahren auf null möge freiwillig erfolgen.¹⁴

SV: Und daraufhin haben Sie einen offenen Brief an den Bundespräsidenten initiiert.

IP: Nein, das ist nicht richtig. Die Idee stammt nicht von mir. Übrigens auch nicht von Thomas Glauben. Geboren wurde die Idee im Kreis der Kieler Agrarökonomen um R.A.E. Müller. Sie wurde dann von dort an Herrn Glauben und mich herangetragen. Und da wir uns mit der Literaturstudie ja bereits öffentlich aus dem Fenster gelehnt hat-

¹³ Vgl. von Braun und Tadesse (2012).

¹⁴ Vgl. Gauck (2012).

ten, hätte es komisch ausgesehen, wenn wir da nicht mitgemacht hätten. Zudem muss so etwas ja organisiert werden. Also haben wir unser Briefpapier zur Verfügung gestellt.¹⁵ Binnen weniger Stunden hatten wir 40 Unterschriften beisammen. Wir wären auch mit der Hälfte zufrieden gewesen. Insofern waren wir selbst ein wenig überrascht. Aber unter den deutschen Agrarökonomen gab es offenbar einen weit verbreiteten Unmut über diese ganze Phantomdiskussion, die von den wirklich wichtigen Politikoptionen zur Bekämpfung des globalen Hungers ja nur ablenkt.

SV: Inwiefern?

IP: In unserer Studie steht: Wer Hunger bekämpfen will, muss realwirtschaftlich ansetzen und dafür sorgen, dass das Angebot mit der auf absehbare Zeit ansteigenden Nachfrage mindestens Schritt halten kann. In der agrarökonomischen Zunft sehen das offenbar viele Fachleute genauso. Insofern haben wir mit unserer Botschaft regelrecht einen Nerv getroffen, der dann die „collective action“ des offenen Briefes ausgelöst hat.

SV: Neben dieser Zustimmung hatten Sie aber auch viel Kritik einzustecken. Hans-Heinrich Bass beispielsweise hat Ihnen vorgeworfen, Sie könnten nicht richtig lesen. Zudem argwöhnt er, dass Sie und Ihre Kollegen Nebelkerzen werfen, und zwar „als Teil einer Strategie, mit der die Rückkehr der Deutschen Bank und der Allianz zum Handel mit fragwürdigen Finanzprodukten in den Augen der Öffentlichkeit eingewaschen werden soll“¹⁶.

IP: Lassen Sie mich kurz den Hintergrund skizzieren: Ich hatte im Berliner TAGESSPIEGEL die Welthungerhilfe kritisiert.¹⁷ Daraufhin gab es neben einer Reaktion von Thilo Bode¹⁸ auch eine Reaktion von Hans-Heinrich Bass¹⁹, einem agrarökonomischen Afrika-Experten von der Fachhochschule Bremen. Bass ist Autor der Studie, die von der Welthungerhilfe in Auftrag gegeben worden war.²⁰ Ich habe auf jeden der beiden Artikel eine Replik verfasst.²¹

SV: Was haben Sie in Ihrem ersten TAGESSPIEGEL-Artikel an der Welthungerhilfe kritisiert?

IP: Drei Punkte: Mehrere Monate, bevor denen die Bass-Studie vorlag, hat die Welthungerhilfe im Februar 2011 starke politische Forderungen erhoben. Deshalb lautete mein erster Kritikpunkt, dass ein sorgsames Qualitätsmanagement in zeitlicher Hinsicht die umgekehrte Reihenfolge nahegelegt haben würde. Mein zweiter Kritikpunkt bezog sich auf den Befund, dass die zentrale Kampagnenforderung der Welthungerhilfe im Widerspruch steht zu Aussagen, die in der Bass-Studie getroffen werden. Und mein dritter Kritikpunkt bezog sich auf den Versuch, Bundespräsident Gauck für eine

¹⁵ Vgl. Althammer et al. (2012).

¹⁶ Vgl. Bass (2013).

¹⁷ Vgl. Pies (2013b).

¹⁸ Vgl. Bode (2013).

¹⁹ Vgl. Bass (2013).

²⁰ Vgl. Bass (2011).

²¹ Vgl. Pies (2013c) und (2013d).

maximalistische Kampagnenforderung zu vereinnahmen, von der die Welthungerhilfe längst wissen musste, dass Wissenschaftler massiv widersprechen. Dieser Widerspruch war seit der OECD-Publikation von Irwin/Sanders im Sommer 2010 für alle Experten evident und war der Öffentlichkeit durch die Literaturlauswertung, die mein Lehrstuhl gemeinsam mit dem Leibniz-Forschungsinstitut IAMO vorgelegt hatte, nochmals umfassend in Erinnerung gerufen bzw. vor Augen geführt worden.²²

SV: Wie nahm Hans-Heinrich Bass dazu Stellung? Was entgegnete er auf Ihren ersten Kritikpunkt?

IP: Gar nichts.

SV: Und auf Ihren zweiten Kritikpunkt?

IP: Bass stellte die Behauptung auf, faktisch bestehe kein Widerspruch zwischen der moderaten Position der Welthungerhilfe und der Stellungnahme seiner Studie. Ich hätte das alles nur „konstruiert“.²³

SV: Was antworten Sie?

IP: Ich habe zwei Gegenargumente.²⁴ Erstens vertritt die Welthungerhilfe keine moderate Position, sondern die radikale Position, Indexspekulation vollständig zu verbieten. Zweitens sieht der wahre Sachverhalt so aus: In der Pressemitteilung vom 4. Februar 2011 steht: „Die Welthungerhilfe fordert die Bundesregierung auf, sich für einen Stopp der exzessiven Spekulation mit Agrarrohstoff-Derivaten einzusetzen. ... Der Agrarrohstoff-Derivate-Markt sollte den Händlern zugänglich sein ... und nicht Finanzakteuren.“²⁵ Wer das unvoreingenommen liest, wird dies so interpretieren, dass die Welthungerhilfe hier das Ausschalten aller rein finanzwirtschaftlichen Akteure vom Terminmarkt fordert. Zu genau dieser auch von anderen Organisationen erhobenen Forderung schreibt Bass in seiner Studie: „Das Ausschalten *aller* »rein finanzwirtschaftlichen Akteure« würde aus unserer Sicht ... enorme Liquiditätsengpässe schaffen und Hedgern keine Gegenpositionen ermöglichen. ... Dieser Vorschlag wird ... der Komplexität der Sache nicht gerecht“. Der Sache nach läuft die Antwort von Bass auf die Behauptung hinaus, der von mir „konstruierte“ Widerspruch bestehe gar nicht, und zwar deshalb nicht, weil Bass mit dem Begriff der „Finanzakteure“ etwas ganz anderes meine als die Welthungerhilfe. Deshalb stehe die Stellungnahme in seiner Studie „ganz im Einklang mit der Position der Welthungerhilfe“. – Ich will mich dazu hier nicht weiter äußern und überlasse es unseren Lesern, sich einen Reim darauf zu machen.

SV: Wie steht es mit Ihrem dritten Kritikpunkt?

²² Vgl. Irwin und Sanders (2010) sowie Will et al. (2012).

²³ Vgl. Bass (2013).

²⁴ Vgl. Pies (2013d).

²⁵ Vgl. Welthungerhilfe (2011).

IP: Damit setzt sich Bass nur indirekt auseinander. Mit einer gewissen Leichtigkeit – jedenfalls unbeschwert durch eine Kenntnis der einschlägigen Fachliteratur, die mein Lehrstuhl gemeinsam mit dem IAMO ausgewertet hat – schreibt Bass über „[i]ndexorientierte Anleger“: „Ihre Nützlichkeit für das Funktionieren der Märkte ist nicht erkennbar. Vielmehr verstärken sie überschießende Preisentwicklungen.“²⁶ Und dann nimmt er die Metapher von den Nebelkerzen zu Hilfe und unterstellt mir, ich würde der Deutschen Bank und der Allianz zuliebe die Öffentlichkeit irreführen.

SV: Vielleicht ist Angriff manchmal die beste Verteidigung?

IP: Vorsicht! Das mag für die Kriegführung gelten. Aber ist das für einen demokratischen Diskurs angemessen? Hier äußert sich ein Wissenschaftler, der andere Wissenschaftler kritisiert, die sichtlich bemüht sind, eine emotional geführte Debatte zu versachlichen. Gegen einen sachlichen Angriff wäre nichts einzuwenden. Aber ein solcher Angriff auf die Person? Wer das nötig hat, offenbart doch nur, wie groß seine Argumentationsarmut ist. Glauben Sie wirklich, dass Bass mit dieser verunglückt ungestümen Intervention zugunsten seiner Auftraggeberin der Welthungerhilfe einen guten Dienst erwiesen hat? Ich habe da meine Zweifel. Dieses hilflos aggressive Umsichschlagen bestärkt mich jedenfalls in meiner Diagnose, dass in der gesamten Kampagne gegen die index-basierte Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen immer wieder das merkwürdige Phänomen zu beobachten ist, dass sich Akteure so verhalten, als hätten sie keinen guten Namen zu verlieren.

SV: Wie gehen Sie persönlich damit um, dass manche Kritiker versucht haben, Sie in der Öffentlichkeit nicht nur als gekauften Wissenschaftler, sondern auch als Witzfigur hinzustellen: als Wirtschaftsethiker, der weder etwas von Wirtschaft noch von Ethik versteht?

IP: Dazu ist Mehreres zu sagen. Das Wichtigste zuerst: Meine kritische Stellungnahme zur Debatte erfolgte – und erfolgt immer noch – bestens Wissens und Gewissens. Zweitens darf man solche Angriffe nicht persönlich nehmen. Die Leute, die das machen, tun das aus beruflichen Gründen, weil sie glauben, dass das ihrer Organisation nützt – und nicht unbedingt deshalb, weil sie selbst das für wahr halten, was sie da in die Welt setzen. Drittens gilt: Wem es in der Küche zu heiß ist, darf sich nicht als Koch betätigen wollen. Will sagen: Wer kampagnenerfahrenen Organisationen öffentlich in die Parade fährt, darf nicht erwarten, übermäßig freundlich behandelt zu werden. Viertens wusste ich ja, mit wem ich mich anlege, und ich ahnte zumindest, worauf ich mich da einlasse. Fünftens: Es ist ganz offensichtlich, dass manche Aktionen gar nicht anders interpretiert werden können als ein Versuch, Wissenschaftler durch persönliche Verunglimpfung einzuschüchtern und davon abzuschrecken, sich in der Öffentlichkeit laut und vernehmlich mit Sachargumenten zu Wort zu melden. Ich habe so etwas übrigens schon einmal erlebt. Das ist zwar mehr als 20 Jahre her. Aber damals war es weitaus heftiger.

SV: Worum ging es?

²⁶ Vgl. Bass (2013).

IP: Als ich etwa so alt war Sie heute, gegen Ende meines Studiums, habe ich damit begonnen, mich öffentlich für eine grundlegende Reform der seinerzeit einseitig auf verschärfte Repression ausgerichteten Drogenpolitik einzusetzen.²⁷ Sie können sich kaum vorstellen, was ich damals zu lesen und zu hören bekommen habe. Dagegen sind die heutigen Beschimpfungen Lappalien.

SV: Was war damals Ihre These?

IP: Meine These war, dass es sich bei den meisten der so genannten Drogentoten in Wirklichkeit um Prohibitionstote handelte. Sie starben daran, dass ihnen selbst der elementarste Verbraucherschutz vorenthalten blieb. Auf dem Schwarzmarkt gibt es ja keine glaubwürdige Garantie für Produktqualität und keine Produzentenhaftung.

SV: Sehen Sie Parallelen zum heutigen Thema?

IP: Viele! In beiden Fällen geht es um Leben und Tod. Deshalb lag mir in beiden Fällen das Thema sehr am Herzen. Und in beiden Fällen gibt es in der Bevölkerung (a) ein unglaubliches Kompetenzgefälle und gleichzeitig (b) ein leicht aktivierbares Empörungspotential. Beides hängt systematisch eng zusammen: Zum einen wissen viele Leute gar nicht, dass völlig falsch ist, was sie sicher zu wissen glauben; zum anderen werden ideologische Scheuklappen aufgesetzt, um das eigene Weltbild gegen störende Informationen abzuschirmen. Das Begleitphänomen dazu sind überschäumende Emotionen, die mit moralischen Werturteilen bemäntelt sind. Die Moralkommunikation dient hier oft einer völlig irreführenden Komplexitätsreduktion. Das ist ein Befund, der mich als Wirtschaftsethiker besonders interessiert, weil man hier Muster für systematische Wahrnehmungsfehler und Diskursblockaden studieren kann.

SV: Könnten Sie das an Beispielen erläutern?

IP: Früher glaubten viele, dass Drogen töten. Für Alkohol und Nikotin trifft das zu, für Heroin nicht. Schwarzmarktheroin tötet. Aber nicht wegen des Heroins, sondern wegen des Schwarzmarkts. Deshalb habe ich mich seinerzeit für eine legale Heroinvergabe eingesetzt. Die wird in Deutschland nun seit über zehn Jahren praktiziert. Und wir machen damit recht gute Erfahrungen. Viele Menschenleben wurden so gerettet.

SV: Und heute?

IP: Heute glauben viele, dass Spekulation tötet. Auch hier wird die falsche Diagnose gestellt. Die richtige Diagnose lautet: Armut tötet. Was folgt daraus als Therapie? Sicherlich nicht, dass man Spekulation verbieten sollte. Aber es folgt, dass wir Armut bekämpfen müssen. Und wir müssen die Vorurteile bekämpfen, die uns daran hindern, eine wirklich wirksame und nachhaltige Armutsbekämpfung ins Werk zu setzen. In der Öffentlichkeit haben wir mittlerweile eine reflexhafte Neigung, zur Lösung sozialer Probleme lieber auf eine politische Außerkraftsetzung anstatt auf eine bessere Inkraftsetzung des Marktes zu setzen. Und zwar nicht nur innenpolitisch in Deutschland, son-

²⁷ Vgl. Hartwig und Pies (1989), (1990) sowie (1995).

dern insbesondere auch entwicklungspolitisch im Ausland. Für mich als Wirtschaftsethiker ist das ein interessantes, beunruhigendes und zugleich faszinierendes Phänomen.

SV: Die Kampagne gegen die Indexfonds der Allianz und der Deutschen Bank wird ja primär mit moralischen Argumenten geführt, die für starke Emotionen sorgen. Was sagen Sie als Wirtschaftsethiker dazu?

IP: Formulierungen wie „Mit Essen spielt man nicht!“ erwecken den falschen Eindruck, als würden die kritisierten Indexfonds mit Lebensmitteln spekulieren, also die physischen Mengen von Angebot und Nachfrage verändern, die auf dem Kassamarkt den Preis bestimmen. Das ist irreführend. In Wirklichkeit nämlich sind Indexfonds auf dem Kassamarkt gar nicht aktiv. Insbesondere betreiben sie keine eigene Lagerhaltung. Sie engagieren sich ausschließlich auf dem Terminmarkt. Und dort bieten sie ihren Vertragspartnern die Dienstleistung an, sich gegen Preisänderungsrisiken versichern zu können. Daran ist nichts Unanständiges: Terminmärkte sind Versicherungsmärkte. Sobald Sie die vermeintliche Spekulation als Versicherung interpretieren, sind die Emotionen aus dem Thema raus. Als Wirtschaftsethiker kann ich dabei helfen, solche Übersetzungen vorzunehmen. Ich spitze die Pointe, auf die das hinausläuft, jetzt mal formelartig zu: Auf Terminmärkten operieren Indexfonds im Modus institutionalisierter Solidarität.

SV: Wenn Sie jetzt ein Resümee ziehen: Was haben Sie ganz persönlich in dieser Debatte um Agrarspekulation gelernt?

IP: Eine Menge! Lassen Sie mich einige Punkte aufzählen, die ich als wichtig empfinde: (1) Öffentliche Kommunikation ist etwas ganz anderes als wissenschafts-interne Kommunikation: völlig andere Adressaten, völlig andere Erwartungen, völlig andere Wahrnehmungsmuster, völlig anderes Hintergrundwissen. Im deutschen Wissenschaftsbetrieb ist man darauf zunehmend schlecht vorbereitet. (2) Ein Großteil dessen, was man von NGOs zu lesen oder zu hören bekommt, ist in Wirklichkeit nicht an die Allgemeinheit adressiert, sondern an die eigene Subkultur, die eigene „peer group“, die eigenen Mitarbeiter und Anhänger. Da wird viel Binnenkommunikation betrieben. Daran sieht man: Zivilgesellschaftliche Organisationen haben mit ganz besonderen Umwelten und Funktionsbedingungen zu kämpfen. Hier gibt es jede Menge Forschungsbedarf. (3) Journalisten – selbst die Fachjournalisten der Qualitätspresse – haben außerordentlich wenig Zeit, um einen komplizierten Sachverhalt gedanklich zu durchdringen. Unter welch großem Stress und mit welcher Kurzatmigkeit die in den Redaktionen heutzutage arbeiten müssen, habe ich vorher nicht gewusst und deutlich unterschätzt. (4) Ich verstehe jetzt auch besser die mediale Reaktion auf diese Ressourcenknappheit. Man berichtet heute nicht mehr kompetent, sondern „ausgewogen“. „Ausgewogen“ heißt, dass alle Seiten zu Wort kommen. Dass man zu jeder Position auch die Gegenposition benennt. Da wird nicht mehr gewichtet, nicht mehr eingeordnet, nicht mehr nachgehakt und geprüft, ob bestimmte Angaben richtig oder falsch sind. Beliebigkeit macht Schule.

SV: Was meinen Sie damit?

IP: Hat man diese Woche einen spekulationskritischen Beitrag, schreibt man nächste Woche einen spekulationsfreundlichen Kommentar. Oder umgekehrt. Hauptsache, man ist nicht „unausgewogen“. So entsteht eine Tendenz zur Beliebigkeit. Für die Redaktio-

nen hat das den angenehmen Effekt, dass sie damit ihren Mangel an Journalisten mit fachlicher Kompetenz und eigenständiger Urteilkraft kaschieren können. So liest man dann plötzlich: 40 Professoren sagen dies. Thilo Bode sagt das. Alles hübsch gleichwertig und gleichgewichtig, so als gäbe es keine Asymmetrie zwischen den Wissenschaftlern auf der einen Seite, die die Belege für ihre Position transparent auf den Tisch legen und für die Seriosität ihrer Position mit ihrem guten Namen einstehen, und einem Lobbyisten auf der anderen Seite, der über Monate hinweg die öffentliche Debatte damit bestreiten kann, stets ohne Beleg stur die Behauptung zu wiederholen, er stütze sich auf belastbare Evidenz. Lassen Sie mich diese Beobachtung mal zum Paradox zuspitzen: Es gibt eine Form der Ausgewogenheit, die zu Unausgewogenheiten führt.

SV: Sie vermissen in der medialen Berichterstattung die klaren Maßstäbe?

IP: Allerdings! Schauen Sie: Wenn es angesichts komplexer Sachverhalte darum geht, mit größtmöglicher Sorgfalt die Faktenlage festzustellen, dann gibt es nicht nur ein enormes Kompetenzgefälle, sondern auch ein Glaubwürdigkeitsgefälle zwischen der wissenschaftlichen Forschung und dem, was Organisationen zu wissen behaupten, die politische Kampagnen fahren. Ich kenne Journalisten, die diese Asymmetrie völlig aus dem Blick verloren haben. Deshalb war es bitter nötig, die Öffentlichkeit mit großem Nachdruck an einen ganz elementaren Sachverhalt zu erinnern, der in der aufgeregten Debatte von manchem offenbar vergessen oder verdrängt worden war: nämlich dass es die Wissenschaftler sind – und nicht etwa die Vertreter einiger Lobbygruppen –, denen die Deutungshoheit über den Erkenntnisstand der Forschung zukommt. In dieser ganzen Debatte habe ich gelernt, dass es manchmal nötig ist, simple Wahrheiten laut auszusprechen, obwohl sie eigentlich selbstverständlich sind oder sein sollten. Die Diskussion ist zwar noch nicht zu Ende. Ich habe aber den Eindruck – und empfangen von vielen Seiten starke Signale, die diesen Eindruck verstärken –, dass die Intervention der Wissenschaftler durchaus Wirkung gezeigt hat, indem sie dazu beitrug, die Maßstäbe wieder zurechtzurücken.

SV: Was haben Sie noch gelernt?

IP: (5) In den Medien gibt es eine bedenkliche Tendenz zur Beweislastumkehr.

SV: Was meinen Sie damit?

IP: Mir sind des Öfteren Journalisten begegnet, die ungeprüft Gerüchte übernommen und verbreitet haben, welche zuvor von interessierter Seite gestreut wurden. So spart man sich Arbeit. Das ganze läuft dann nach dem Motto: Wenn es nicht stimmt, wird sich der Beschuldigte schon melden. Aber dadurch gerät das ganze System der Berichterstattung in eine bedrohliche Schieflage. Um es konkret zu machen: Wenn ich all den blanken Unsinn, der über mich im Internet und sogar in Printmedien verbreitet worden ist, jeweils mit einem Dementi hätte würdigen wollen, wäre es nötig gewesen, gleich eine ganze Presseabteilung zu beschäftigen. Also kann man das als einzelner Wissenschaftler nur laufen lassen, sich ein dickes Fell zulegen und darauf setzen, dass es in der Öffentlichkeit schon noch genügend Instanzen mit eigener Urteilkraft gibt.

SV: Für ein Dementi haben wir hier Platz.

IP: Okay. Aber wirklich nur eins: Im Internet wird hartnäckig behauptet, ich unterhielte enge Verbindungen zur Allianz.²⁸ Und als Beleg dafür wird eine Räubergeschichte verbreitet, die so absurd ist, dass man darüber eigentlich nur lachen kann. Der wahre Sachverhalt sieht so aus: In Deutschland wird seit 20 Jahren der Max-Weber-Preis für Wirtschaftsethik verliehen. Das ist eine sehr renommierte Auszeichnung. Deshalb hat es mich gefreut, als ich vor einiger Zeit gebeten wurde, Mitglied des Kuratoriums zu werden, das die Preisträger auswählt. Diese Tätigkeit ist ehrenamtlich. Ich erhalte also kein Honorar. Organisatorisch ist das Kuratorium ans IW angebunden, das Institut der Deutschen Wirtschaft mit Sitz in Köln. Die koordinieren die Arbeit und die Treffen des Kuratoriums. Beim IW gibt es natürlich Aufsichtsgremien. In einem dieser Gremien, einem „Vorstand“ mit über 25 Mitgliedern aus diversen Unternehmen der deutschen Wirtschaft, sitzt ein Vertreter der Allianz, dem ich übrigens noch nie begegnet bin. Dieser Vorstand des IW und das Kuratorium für den Max-Weber-Preis haben wirklich nicht das Geringste miteinander zu tun. Das müsste eigentlich jeder nachvollziehen können, der in der Lage ist, zwei und zwei zusammenzuzählen. Dass das Gerücht dennoch immer wieder neu gestreut wird, kann man daher nur als Versuch werten, mich gezielt zu diskreditieren. Das Internet macht's möglich.

SV: Gibt es weitere „lessons learned“?

IP: (6) Ich habe deutlich unterschätzt, wie stark der Ansehensverlust der Wissenschaftler und insbesondere der Ökonomen in der Öffentlichkeit ist. Ein Kollateralschaden der weltweiten Finanzkrise, die 2008 eingesetzt hat. Ich glaube, darauf muss institutionell reagiert werden. Entsprechende Vorschläge, dass die in Halle beheimatete Leopoldina als Nationale Akademie der Wissenschaften hier eine wichtige Rolle spielen könnte, habe ich öffentlich zur Diskussion gestellt.²⁹ Mal abwarten, ob solche Ideen konstruktiv aufgegriffen werden. (7) Von den Online-Redaktionen werden nicht nur Artikel, sondern auch Leserkommentare veröffentlicht. Weitgehend ohne Filter. Hoch interessant! Ich überlege schon dauernd, wie man das als empirisches Material für Studienzwecke nutzen kann. (8) Ich glaube, in der Bevölkerung eine deutliche Zunahme an Esoterik wahrnehmen zu können. Die Leute zimmern sich ihr eigenes Weltbild zurecht. Da gibt es jede Menge Verschwörungstheorien. Viele meinungsfreudige Kommentare im Internet dokumentieren große Unkenntnis in der Sache, sobald ökonomische Themen berührt sind – und zugleich eine emotionale Abschottung gegen jede Form von Information, die das eigene Weltbild in Frage stellen könnte. Sehr erschreckend.

SV: Wo bleibt das Positive?

IP: (9) Ich habe in den letzten Monaten viele interessante Menschen kennengelernt. Die meisten geben sich unglaubliche Mühe, ihren Job gut zu machen. Trotz schwieriger Arbeitsbedingungen. Das fängt bei den Journalisten an und reicht bis zu den Beamten in Ministerien. Auch in zivilgesellschaftlichen Organisationen arbeiten viele Menschen, die es mit ihrem moralischen Engagement wirklich ernst meinen und große Mühen auf

²⁸ Vgl. z.B. JUSO (2012).

²⁹ Vgl. Pies (2012f; S. 19-21).

sich nehmen, um ihren ganz individuellen Beitrag dazu zu leisten, dass wir diese Welt in einem besseren Zustand hinterlassen, als wir sie vorgefunden haben. (10) Für mich ist auch der folgende Befund sehr ermutigend: Internationale Organisationen sind zu Lernprozessen fähig. Ein besonders lobenswertes Beispiel liefert das an die UN-Organisation FAO angegliederte High Level Panel of Experts on Food Security and Nutrition (HLPE). Die hatten 2011 einen eher spekulationskritischen Bericht verfasst.³⁰ Vor wenigen Tagen haben sie nun einen neuen Bericht ins Netz gestellt, in dem sie ihre mittlerweile offenkundig falsche Einschätzung von damals sehr offenherzig revidieren.³¹ Wenn sich die an der Gemeinschaftskampagne gegen Agrarspekulation beteiligten Organisationen der Zivilgesellschaft diese Art von Integrität und Souveränität im Umgang mit eigenen Fehlern zum Vorbild nähmen, wären wir auf einem guten Weg.³²

SV: Lassen Sie uns nun den Blick nach vorn richten. Ihr Forschungsfreisemester geht zu Ende. Woran arbeiten Sie derzeit? Was werden Sie in absehbarer Zukunft in Angriff nehmen?

IP: Im Augenblick sitze ich an der Fertigstellung einer größeren Studie zur globalen Nahrungssicherheit. Das Thema fasziniert mich sehr.³³ Und ich glaube, ich habe starke Thesen, die dieses wichtige Problem in einem anderen Licht als sonst üblich erscheinen lassen. Bin sehr gespannt, wie das in den diversen Teildiskursen – von der Agrarökonomik über die Wirtschaftsethik bis hin zur Landwirtschafts- und Entwicklungspolitik – aufgenommen werden wird.

SV: Die Agrarökonomik bleibt also weiter auf Ihrer wirtschaftsethischen Agenda?

IP: Nach menschlichem Ermessen: ja. In Kooperation mit dem IAMO laufen derzeit gleich mehrere Anträge für entsprechende Forschungsprojekte.

SV: Und sonst?

IP: Vor kurzem habe ich den ersten Aufsatz für eine „Ordnungsethik der Zivilgesellschaft“ konzipiert.³⁴ Dazu gab es bereits in der Vergangenheit mehrere Überlegungen, an die ich jetzt produktiv anknüpfen kann.³⁵ Anschauungsmaterial habe ich ja nun zur Genüge gesammelt. Mir schwebt vor, das in den nächsten Jahren etwas systematischer auszuarbeiten.

SV: Eine Andeutung, um was es geht, wäre ganz schön.

IP: Gerne. Erstens geht es um eine Diagnose für das bemerkenswerte Phänomen, dass manche zivilgesellschaftliche Organisationen der Versuchung offenbar nicht widerstehen konnten, eine Kampagne in Gang zu setzen und in Gang zu halten, mit der sie ihre

³⁰ Vgl. HLPE (2011).

³¹ Vgl. HLPE (2013; S. 34 f. und S. 66 f.).

³² Vgl. Pies (2013b).

³³ Vgl. z.B. Pies et al. (2013).

³⁴ Vgl. Pies (2013a).

³⁵ Vgl. Pies und Hielscher (2008) sowie Pies (2012a).

Reputation als moralische Akteure aufs Spiel setzen. Wie lässt sich dieses Selbstgefährdungspotential erklären? Zweitens geht es um Optionen für eine geeignete Therapie. Wie lassen sich innerhalb des Sektors zivilgesellschaftlicher Organisationen entsprechende Selbstreinigungs- und Selbstheilungskräfte aktivieren? Hier kommt es zum einen darauf an, dass die an der Kampagne beteiligten Organisationen aus der von ihnen angerichteten Glaubwürdigkeitsmisere möglichst schnell und möglichst unbeschadet wieder herausfinden. Zum anderen kommt es darauf an, Sicherungsmechanismen zu installieren, die die prophylaktische Kraft entfalten, ein solches Organisationsversagen, wie wir es hier beobachten können, in Zukunft zu vermeiden.

SV: Wird das auch in die Lehre einfließen?

IP: Davon können Sie fest ausgehen. Forschung und Lehre gehören bei mir immer eng zusammen.

Literatur

- Althammer, Jörg et al. (2012): Offener Brief an Bundespräsident Gauck, unterzeichnet von 40 Wissenschaftlern, datiert auf den 19. Dezember 2012, am 6. Januar 2013 im Internet unter: <http://www.iamo.de/fileadmin/institute/pub/offenerbrief-gauck.pdf>
- Bass, Hans-Heinrich (2011): Finanzmärkte als Hungerverursacher? – Studie für die deutsche Welthungerhilfe e.V., Bonn, am 1. August 2012 im Internet unter: http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/media/pdf/Themen/Studie_Nahrungsmittelspekulation_Bass.pdf
- Bass, Hans-Heinrich (2013): Soll die Agrarspekulation reingewaschen werden?, in: TAGESSPIEGEL online am 28.1.2013, im Internet unter: <http://www.tagesspiegel.de/meinung/gastbeitrag-soll-dieagrarspekulation-reingewaschen-werden/7696724.html>
- Bode, Thilo (2013): Das Geschäft mit dem Essen, in: TAGESSPIEGEL vom 28. Januar 2013, S. 6, online unter: <http://www.tagesspiegel.de/meinung/gastbeitrag-das-geschaef-mit-demessen/7694908.html>
- von Braun, Joachim und Getaw Tadesse (2012): Global Food Price Volatility and Spikes: An Overview of Costs, Causes, and Solutions, hrsg. vom Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF), Bonn, ZEF discussion paper on development policy No. 161, am 24. November 2012 im Internet unter: <http://ageconsearch.umn.edu/bitstream/120021/3/DP161Rev.pdf>
- FAZ (2012): „Die Spekulanten sind Schuld“ – „Ach was“. Streitgespräch zwischen Thilo Bode und Harald von Witzke, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 81 vom 4. April 2012, S. 12. Am 1. August 2012 im Internet unter: http://www.hffa.info/files/bode_hvw.pdf
- Gauck, Joachim (2012): Rede zum Festakt „50 Jahre Welthungerhilfe“ am 14. Dezember 2012, am 6. Januar 2013 im Internet unter: http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Downloads/DE/Reden/2012/12/121214-Welthungerhilfe.pdf;jsessionid=6B0E7E093C78515074260FADB3500C33.2_cid285?_blob=publicationFile
- Glauben, Thomas, Ingo Pies, Sören Prehn, Matthias Georg Will (2012): Alarm oder Fehllalarm? Ergebnisse eines Literaturüberblicks über empirische Forschungsarbeiten zur Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen, IAMO Policy Brief Nr. 9, hrsg. vom Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO), am 6. Januar 2013 im Internet unter: <http://www.iamo.de/dok/IAMOPolicyBrief9.pdf>
- Handelsblatt (2012): „Jeder kleine Landwirt spekuliert“. Streitgespräch zwischen Thilo Bode und Michael Schmitz. Am 30.4.2012 im Internet unter <http://www.handelsblatt.com/finanzen/zertifikate/nachrichten/streitgesprach-ueber-rohstoffe-jeder-kleine-landwirt-spekuliert/6559222.html>
- Häring, Norbert (2013): Ist die Spekulation mit Nahrungsmitteln gar nicht schlecht? Handelsblatt online, 31.01.2013, 08:01 Uhr, im Internet unter: <http://www.handelsblatt.com/politik/oekonomie/nachrichten/agrarspekulation-ist-die-spekulation-mit-nahrungsmitteln-gar-nicht-schlecht/7696196.html>
- Hartwig, Karl-Hans und Ingo Pies (1989): Drogen vom Staat. Plädoyer für eine ökonomisch fundierte Politik, in: DIE ZEIT v. 3.3.1989, S. 95.
- Hartwig, Karl-Hans und Ingo Pies (1990): Ein ökonomisches Konzept für die Drogenpolitik, in: List Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik 16, Heft 1, 1990, S. 72-88.
- Hartwig, Karl-Hans und Ingo Pies (1995): Rationale Drogenpolitik in der Demokratie. Wirtschaftswissenschaftliche und wirtschaftsethische Perspektiven einer Heroingabe, Tübingen.
- HLPE (2011): Price volatility and food security. A report by the High Level Panel of Experts (HLPE) on Food Security and Nutrition, Rom, am 6. Januar 2013 im Internet unter:

http://www.fao.org/fileadmin/user_upload/hlpe/hlpe_documents/HLPE-price-volatility-and-food-security-report-July-2011.pdf

- HLPE (2013): Biofuels and Food Security. A zero-draft consultation paper, hrsg. vom High Level Panel of Experts (HLPE) on Food Security and Nutrition, Rom, am 12. Januar 2013 im Internet unter: http://www.fao.org/fsnforum/sites/default/files/files/86_Biofuels_v0/HLPE%20V0%20draft%20Biofuels%20and%20food%20security%20-%202009%20Jan%202013.pdf
- Irwin, Scott H. und Dwight R. Sanders (2010): The impact of index and swap funds on commodity futures markets: preliminary results. Food, Agriculture and Fisheries Working Paper No. 27, hrsg. von der OECD, Paris. am 1. August 2012 im Internet unter: <http://www.oecd.org/trade/agriculturaltrade/assessingagriculturalmarkets/45534528.pdf>
- JUSO (2012): Ist die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen sinnvoll?, hrsg. von den JungsozialistInnen Schweiz, am 6. Februar 2013 im Internet unter: http://www.juso.ch/files/121214_Stellungnahme_Diskussionspapier_Pies.pdf
- Pies, Ingo (2012a): Skandal! Warum nicht?, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) Nr. 77, Freitag, den 30. März 2012, S. 9. Im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=26484&elem=2614765>
- Pies, Ingo (2012b): Ethik der Spekulation: Wie (un-)moralisch sind Finanzmarktgeschäfte mit Agrarrohstoffen? – Ein ausführliches Interview mit einem Ausblick auf die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen, Diskussionspapier Nr. 2012-12 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Im Internet unter:
- Pies, Ingo (2012c): Die Moral der Agrar-Spekulation, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) Nr.203, Freitag, den 31. August 2012, S. 12. Im Internet unter: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/menschen-wirtschaft/lebensmittelpreise-die-moral-der-agrar-spekulation-11873351.html>
- Pies, Ingo (2012d): Offener Brief an Markus Henn (WEED), Diskussionspapier Nr. 2012-16 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=25959&elem=2603907>
- Pies, Ingo (2012e): Zweiter Offener Brief an Markus Henn (WEED), Diskussionspapier Nr. 2012-17 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=26222&elem=2608520>
- Pies, Ingo (2012f): Die zivilgesellschaftliche Kampagne gegen Finanzspekulationen mit Agrarrohstoffen – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme, Diskussionspapier Nr. 2012-23 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Am 23. November 2012 im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=26953&elem=2624086>
- Pies, Ingo (2013a): Ordnungsethik der Zivilgesellschaft – Eine ordonomische Argumentationsskizze aus gegebenem Anlass, Diskussionspapier Nr. 2013-1 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Am 30. Januar 2013 im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=27669&elem=2638572>
- Pies, Ingo (2013b): Agrarspekulation? – Der eigentliche Skandal liegt woanders! Diskussionspapier Nr. 2013-4 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle, im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=27643&elem=2638374>
- Pies, Ingo (2013c): Agrarspekulation – Replik auf Thilo Bode, Diskussionspapier Nr. 2013-5 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle, im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=27749&elem=2639328>

- Pies, Ingo (2013d): Agrarspekulation – Replik auf Hans-Heinrich Bass, Diskussionspapier Nr. 2013-6 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle, im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=27750&elem=2639329>
- Pies, Ingo und Stefan Hielscher (2008): Der systematische Ort der Zivilgesellschaft. Welche Rolle weist eine ökonomische Theorie der Moral zivilgesellschaftlichen Organisationen in der modernen Gesellschaft zu?, in: zfwu – Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik 9(3), S. 337-344.
- Pies, Ingo, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will (2013): Kurzdarstellung Agrarspekulation, Diskussionspapier Nr. 2013-2 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle, im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=27545&elem=2636563>
- Rexer, Andrea (2012a): Fehllalarm! Ein Wirtschaftsethiker wirft Foodwatch und Oxfam vor, schlampig zu recherchieren – Spekulation mit Nahrung sei nicht für den Hunger in der Welt verantwortlich, in: Süddeutsche Zeitung, Samstag, 25. August 2012, S. 26.
- Rexer, Andrea (2012b): Studien von Foodwatch und Oxfam zu Welthunger. Wirtschaftsethiker wirft NGO schlampige Recherche vor, in: sueddeutsche.de 26.8.2012, 10:57 Uhr, im Internet unter: <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/studien-von-foodwatch-und-oxfam-zu-welthunger-wirtschaftsethiker-wirft-ngo-schlampige-recherche-vor-1.1449948>
- Schiessl, Michaela (2013): Agrarrohstoffe: Streit um die Spekulations-Studie, SPIEGEL ONLINE, Sonntag, 03.02.2013 – 07:07 Uhr, im Internet unter: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/flasbeck-gegen-agrarspekulation-a-880775.html>
- Süddeutsche Zeitung (2012): Böse Spekulanten, gute Spekulanten. Streitgespräch zwischen Thilo Bode und Ingo Pies, in: Süddeutsche Zeitung vom 13. Oktober 2012, S. 33. Am 28. Oktober 2012 im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=26471&elem=2614644>
- Welthungerhilfe (2011): Pressemitteilung vom 4.2.2011, im Internet unter: <http://www.presseportal.de/pm/6596/1760256/welthungerhilfe-zu-nahrungsmittelpreisen-exzessive-spekulation-stoppen-die-zeit-draengt>
- Will, Matthias Georg, Sören Prehn, Ingo Pies und Thomas Glauben (2012): Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? – Ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empirischen Forschung, Diskussionspapier Nr. 2012-26 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle. Am 27. November 2012 im Internet unter: <http://wcms.uzi.uni-halle.de/download.php?down=26926&elem=2624087>

*Diskussionspapiere*³⁶

Nr. 2013-7	Ingo Pies Ethik der Agrarspekulation: Rückblick und Ausblick
Nr. 2013-6	Ingo Pies Agrarspekulation – Replik auf Hans-Heinrich Bass
Nr. 2013-5	Ingo Pies Agrarspekulation – Replik auf Thilo Bode
Nr. 2013-4	Ingo Pies Agrarspekulation? – Der eigentliche Skandal liegt woanders!
Nr. 2013-3	Matthias Georg Will, Stefan Hielscher How Do Companies Invest in Corporate Social Responsibility? An Ordonomic Contribution for Empirical CSR Research – A Revision
Nr. 2013-2	Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will Kurzdarstellung Agrarspekulation
Nr. 2013-1	Ingo Pies Ordnungsethik der Zivilgesellschaft – Eine ordonomische Argumentationsskizze aus gegebenem Anlass
Nr. 2012-28	Ingo Pies Terminmarktgeschäfte erfüllen eine wichtige Versicherungsfunktion: Ein Interview zur Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen
Nr. 2012-27	Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben Is financial speculation with agricultural commodities harmful or helpful? –A literature review of current empirical research
Nr. 2012-26	Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben Schadet oder nützt die Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen? – Ein Literaturüberblick zum aktuellen Stand der empirischen Forschung
Nr. 2012-25	Stefan Hielscher Kooperation statt Hilfe: Rede und Presseerklärung anlässlich der Verleihung des Wissenschaftspreises der Plansecur-Stiftung 2012
Nr. 2012-24	Stefan Hielscher Kooperation statt Hilfe: Zur Theorie der Entwicklungspolitik aus ordonomischer Sicht
Nr. 2012-20	Matthias Georg Will Successful Organizational Change Through Win-Win. How Change Managers can Organize Mutual Benefits
Nr. 2012-19	Matthias Georg Will Erfolgreicher organisatorischer Wandel durch die Überwindung von Risiken: Eine interaktionstheoretische Perspektive
Nr. 2012-18	Ingo Pies Gerechtigkeit = Nachhaltigkeit? – Die Vorzüge der Nachhaltigkeitssemantik
Nr. 2012-17	Ingo Pies Zweiter Offener Brief an Markus Henn (WEED)
Nr. 2012-16	Ingo Pies Offener Brief an Markus Henn (WEED)
Nr. 2012-15	Ingo Pies Wirtschaftsethik konkret: Wie (un)moralisch ist die Spekulation mit Agrarrohstoffen?
Nr. 2012-14	Ingo Pies Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von Joseph A. Schumpeter

³⁶ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003-2008.

- Nr. 2012-13 **Ingo Pies**
Eigentumsrechte und dynamische Wertschöpfung in der Marktwirtschaft: Ist der „Kapitalismus“ ein System zur „Ausbeutung“ der Unternehmen?
- Nr. 2012-12 **Ingo Pies**
Ethik der Spekulation: Wie (un-)moralisch sind Finanzmarktgeschäfte mit Agrarrohstoffen? – Ein ausführliches Interview mit einem Ausblick auf die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen
- Nr. 2012-11 **Ingo Pies**
Interview zur gesellschaftlichen Verantwortung der Unternehmen (CSR)
- Nr. 2012-10 **Matthias Georg Will**
Der blinde Fleck der Change-Management-Literatur: Wie Hold-Up-Probleme den organisatorischen Wandlungsprozess blockieren können
- Nr. 2012-9 **Matthias Georg Will**
Change Management und Interaktionspotentiale:
Wie Rationalfallen den organisatorischen Wandel blockieren
- Nr. 2012-8 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Gründe versus Anreize? – Ein ordonomischer Werkstattbericht in sechs Thesen
- Nr. 2012-7 **Ingo Pies**
Politischer Liberalismus: Theorie und Praxis
- Nr. 2012-6 **Ingo Pies**
Laudatio Max-Weber-Preis 2012
- Nr. 2012-5 **Ingo Pies**
Kultur der Skandalisierung: Sieben Thesen aus institutionenethischer Sicht
- Nr. 2012-4 **Matthias Georg Will**
Eine kurze Ideengeschichte der Kapitalmarkttheorie: Fundamentaldatenanalyse, Effizienzmarkthypothese und Behavioral Finance
- Nr. 2012-3 **Ingo Pies**
Ethik der Skandalisierung: Fünf Lektionen
- Nr. 2012-2 **Matthias Georg Will, Stefan Hielscher**
How do Companies Invest in Corporate Social Responsibility? An Ordonomic Contribution for Empirical CSR Research
- Nr. 2012-1 **Ingo Pies, Markus Beckmann und Stefan Hielscher**
The Political Role of the Business Firm: An Ordonomic Concept of Corporate Citizenship Developed in Comparison with the Aristotelian Idea of Individual Citizenship
- Nr. 2011-22 **Ingo Pies**
Interview zur Schuldenkrise
- Nr. 2011-21 **Stefan Hielscher**
Vita consumenda oder Vita activa? – Edmund Phelps und die moralische Qualität der Marktwirtschaft
- Nr. 2011-20 **Ingo Pies**
Regelkonsens statt Wertekonsens: Die Grundidee des politischen Liberalismus
- Nr. 2011-19 **Matthias Georg Will**
Technologischer Fortschritt und Vertrauen: Gefahrenproduktivität und Bindungsmechanismen zur Überwindung von Konflikten
- Nr. 2011-18 **Matthias Georg Will**
Change Management und nicht-monetäre Vergütungen: Wie der organisatorische Wandel das Mitarbeiterverhalten beeinflusst
- Nr. 2011-17 **Tobias Braun**
Wie interagieren Banken und Ratingagenturen? Eine ökonomische Analyse des Bewertungsmarktes für strukturierte Finanzprodukte
- Nr. 2011-16 **Stefan Hielscher**
Das Unternehmen als Arrangement von horizontalen und vertikalen
Dilemmastrukturen: Zur Ordonomik der Corporate Governance *in* und *durch* Unternehmen

- Nr. 2011-15 **Ingo Pies**
Die Rolle der Institutionen: Fragen und Antworten zur Institutionenökonomik und Institutionenethik
- Nr. 2011-14 **Ingo Pies**
Die zwei Pathologien der Moderne –Eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2011-13 **Ingo Pies**
Wie kommt die Normativität ins Spiel? – Eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2011-12 **Stefan Hielscher, Ingo Pies, Vladislav Valentinov**
How to Foster Social Progress:
An Ordonomic Perspective on Progressive Institutional Change
- Nr. 2011-11 **Tatjana Schönwälder-Kuntze**
Die Figur des ‚Wetteifers‘ und ihre Funktion in Kants Ethik
- Nr. 2011-10 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik: Der Beitrag von Edmund Phelps
- Nr. 2011-9 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**
Coase-Theorem und Organ-Transplantation: Was spricht für die Widerspruchslösung?
- Nr. 2011-8 **Matthias Georg Will**
A New Empirical Approach to Explain the Stock Market Yield: A Combination of Dynamic Panel Estimation and Factor Analysis
- Nr. 2011-7 **Ingo Pies**
Der wirtschaftsethische Imperativ lautet: Denkfehler vermeiden! – Sieben Lektionen des ordonomischen Forschungsprogramms
- Nr. 2011-6 **Ingo Pies**
System und Lebenswelt können sich wechselseitig „kolonisieren“! – Eine ordonomische Diagnose der Moderne
- Nr. 2011-5 **Ingo Pies**
Wachstum durch Wissen: Lektionen der neueren Welt(wirtschafts)geschichte
- Nr. 2011-4 **Ingo Pies, Peter Sass**
Haftung und Innovation – Ordonomische Überlegungen zur Aktualisierung der ordnungspolitischen Konzeption
- Nr. 2011-3 **Ingo Pies**
Walter Eucken als Klassiker der Ordnungsethik – Eine ordonomische Rekonstruktion
- Nr. 2011-2 **Ingo Pies, Peter Sass**
Wie sollte die Managementvergütung (nicht) reguliert werden? – Ordnungspolitische Überlegungen zur Haftungsbeschränkung von und in Organisationen
- Nr. 2011-1 **Ingo Pies**
Karl Homanns Programm einer ökonomischen Ethik – „A View From Inside“ in zehn Thesen
- Nr. 2010-8 **Ingo Pies**
Moderne Ethik – Ethik der Moderne: Fünf Thesen aus ordonomischer Sicht
- Nr. 2010-7 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von William Baumol
- Nr. 2010-6 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Wirtschaftliches Wachstum durch politische Konstitutionalisierung: Ein ordonomischer Beitrag zur „conceptual history“ der modernen Gesellschaft
- Nr. 2010-5 **Ingo Pies**
Das moralische Anliegen einer nachhaltigen Klimapolitik: Fünf Thesen aus Sicht einer ordonomischen Wirtschaftsethik
- Nr. 2010-4 **Ingo Pies, Peter Sass**
Verdienen Manager, was sie verdienen? –Eine wirtschaftsethische Stellungnahme
- Nr. 2010-3 **Ingo Pies**
Die Banalität des Guten: Lektionen der Wirtschaftsethik

- Nr. 2010-2 **Walter Reese-Schäfer**
Von den Diagnosen der Moderne zu deren Überbietung: Die Postsäkularisierungsthese von Jürgen Habermas und der gemäßigte Postmodernismus bei Niklas Luhmann
- Nr. 2010-1 **Ingo Pies**
Diagnosen der Moderne: Weber, Habermas, Hayek und Luhmann im Vergleich
- Nr. 2009-19 **Ingo Pies, Markus Beckmann**
Whistle-Blowing heißt nicht: „verpfeifen“ – Ordonomische Überlegungen zur Korruptionsprävention durch und in Unternehmen
- Nr. 2009-18 **Ingo Pies**
Gier und Größenwahn? – Zur Wirtschaftsethik der Wirtschaftskrise
- Nr. 2009-17 **Christof Wockenfuß**
Demokratie durch Entwicklungskonkurrenz
- Nr. 2009-16 **Markus Beckmann**
Rationale Irrationalität oder “Warum lehnen die Intellektuellen den Kapitalismus ab?” – Mises und Nozick als Impulsgeber für die ordonomische Rational-Choice-Analyse von Sozialstruktur und Semantik
- Nr. 2009-15 **Markus Beckmann**
The Social Case as a Business Case: Making Sense of Social Entrepreneurship from an Ordonomic Perspective
- Nr. 2009-14 **Stefan Hielscher**
Morality as a Factor of Production: Moral Commitments as Strategic Risk Management
- Nr. 2009-13 **Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher**
Competitive Markets, Corporate Firms, and New Governance—An Ordonomic Conceptualization
- Nr. 2009-12 **Stefan Hielscher**
Zum Argumentationsmodus von Wissenschaft in der Gesellschaft: Ludwig von Mises und der Liberalismus
- Nr. 2009-11 **Ingo Pies**
Die Entwicklung der Unternehmensethik – Retrospektive und prospektive Betrachtungen aus Sicht der Ordonomik
- Nr. 2009-10 **Ingo Pies**
Ludwig von Mises als Theoretiker des Liberalismus
- Nr. 2009-9 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Ansatz von Ludwig von Mises
- Nr. 2009-8 **Markus Beckmann**
Diagnosen der Moderne: North, Luhmann und mögliche Folgerungen für das Rational-Choice-Forschungsprogramm
- Nr. 2009-7 **Ingo Pies**
Das ordonomische Forschungsprogramm
- Nr. 2009-6 **Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher**
Sozialstruktur und Semantik – Ordonomik als Forschungsprogramm in der modernen (Welt-)Gesellschaft
- Nr. 2009-5 **Ingo Pies**
Hayeks Diagnose der Moderne – Lessons (to be) learnt für das ordonomische Forschungsprogramm
- Nr. 2009-4 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik für die Schule
- Nr. 2009-3 **Stefan Hielscher**
Moral als Produktionsfaktor: ein unternehmerischer Beitrag zum strategischen Risikomanagement am Beispiel des Kruppschen Wohlfahrtsprogramms
- Nr. 2009-2 **Ingo Pies**
Wirtschaftspolitik, soziale Sicherung und ökonomische Ethik: drei ordonomische Kurzartikel und zwei Grundlagenreflexionen

- Nr. 2009-1 **Ingo Pies**
Wirtschafts- und Unternehmensethik in Halle – ein Interview und zwei Anhänge

*Wirtschaftsethik-Studien*³⁷

- Nr. 2010-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-Commitments
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbstverpflichtungen
- Nr. 2007-1 **Markus Beckmann**
Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship
- Nr. 2005-3 **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**
Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik
- Nr. 2005-2 **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**
Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung
- Nr. 2005-1 **Valerie Schuster**
Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals: Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens
- Nr. 2004-1 **Johanna Brinkmann**
Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft

³⁷ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>.